



Angebote zur Gewaltprävention und Intervention

Informationen für Schulleitung, Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Erzieher*innen und Eltern an Münchner Schulen



Alle Anbieter in dieser
Broschüre werden von der
Landeshauptstadt München
Sozialreferat/Stadtjugendamt
gefördert



Landeshauptstadt
München



Angebote zur Gewaltprävention und Intervention

Informationen für Schulleitung,
Lehrkräfte, Schulsozialarbeit,
Erzieher*innen und Eltern
an Münchner Schulen

© 2021 und Herausgeber:**Arbeitskreis Gewaltprävention und Intervention an Schulen**

c/o Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.
Institut für Gewaltprävention und demokratische Bildung
Waltherstraße 22, 80337 München
www.agfp.de
gewaltpraevention@agfp.de

In Zusammenarbeit mit:

Landeshauptstadt München
Sozialreferat, Stadtjugendamt
Abteilung Kinder, Jugend und Familie,
Produktteam Jugendsozialarbeit
Luitpoldstraße 3, 80335 München

Redaktionsgruppe der 4. Auflage:

AGFP – Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e. V.
Amanda – für Mädchen* und junge Frauen*
Brücke München e.V.
Zora-Gruppen und Schulprojekte / IMMA e.V.

Bildnachweise:

Umschlagfoto, S.11 rechts, S.12, 16, 17, 19: © Brücke München; S.11 links, S.14 u. 15: © Zora IMMA; S.13: © Heroes INKOMM.

Gestaltung, Layout, Satz:

grafik+designbüro lipp, 80331 München

4. neu überarbeitete Auflage, München,
Januar 2021, 5.000 Expl.

Inhalt

Vorwort	7
Maßnahmenvielfalt der Arbeit bei Gewalt und Mobbing in der Schule – Kreismodell	9
Standards gewaltpräventiver Angebote an Schulen	11
Verzeichnis der Anbieter*innen Angebote zur Gewaltprävention und Intervention für Münchner Schulen	21
Stichwortverzeichnis	29



Vorwort

Zu dieser Broschüre

Schule ist ein wichtiger Lern- und Lebensraum, der Kinder und Jugendliche für ihr ganzes Leben prägt. Streitereien und Konflikte gehören ganz selbstverständlich zum Leben dazu und finden somit auch in der Schule statt. Um Kinder und Jugendliche auf ein friedliches Miteinander in einer heterogenen Stadtgesellschaft vorzubereiten, braucht es kompetente Gewaltprävention.

Das vorbeugende Handeln gegen Gewalt unter Kindern und Jugendlichen ist längst eine anerkannte, wichtige Erziehungsaufgabe in der Schule. Der gemeinsame Anspruch, dass sich alle Kinder und Jugendlichen in der Schule sicher und anerkannt fühlen können, ist berechtigt.

Die Schulen stehen mit dieser Aufgabe nicht allein. Die Landeshauptstadt München fördert eine ganze Reihe von Einrichtungen, die Angebote zur Gewaltprävention und Intervention an Münchner Schulen durchführen.

Maßnahmenvielfalt der Arbeit bei Gewalt und Mobbing in der Schule



Gewalt und eskalierte Konflikte haben immer eine Vorgeschichte und wirken nach. Die Gewaltanwendung isoliert zu betrachten eröffnet selten Optionen für eine Wiedergutmachung, für die Lösung eines Konflikts oder die Verhinderung weiterer Übergriffe. Je früher gegen Gewalt vorgegangen wird, desto weniger aufwendig sind die notwendigen Bemühungen. Gewalt ist das Ergebnis eines Prozesses und endet nicht von allein. Diese Hoffnung trägt und ermöglicht, dass Gewalt weiter als erfolgreiche Strategie erlebt werden kann. Um diese ursächlichen Prozesse zu verstehen brauchen Kinder und Jugendliche die Unterstützung der Erwachsenen.

■ II. Prozessgestaltung

Ansätze der Gewaltprävention

Lerntheoretische, systemische und gruppendynamische Ansätze bilden die Grundlage der Konzepte. Die Methoden fördern Interesse und Motivation zur Beteiligung an neuen und konstruktiven Entwicklungen, indem sie gemeinsame positive Erlebnisse, Erfahrungslernen, Freude und Spaß ermöglichen.

Kinder und Jugendliche machen die wertvolle Erfahrung, dass mit Achtsamkeit und in einem geschützten Rahmen Konflikte bearbeitet werden können und daraus Veränderungen entstehen.

Die vielfältigen Methoden sind in diesem Sinne ein Arbeitsmittel und stehen nicht für sich allein. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Schüler*innen mit ihrem Ent-



wicklungspotential in Hinsicht auf die Verbesserung des sozialen Miteinanders. Die Methoden und Verfahren reichen von Rollenspielen, Theater- und Kreativprojekten, Gruppenspielen, Selbstbehauptungsübungen, Wahrnehmungsübungen, Ritualen, Kooperationsübungen, Erzählen von Geschichten, Arbeit mit Bildern und Medien, Fragebögen zur Klassensituation und Kommunikationsübungen bis hin zu moderierten Konflikt- und Gruppengesprächen.

Ressourcen- und Lösungsorientierung

Angebote der Gewaltprävention fördern die Perspektive hin zu einer positiven Entwicklung. Die Betonung von Defiziten und

Problemen führt zu weiteren Festschreibungen, Stagnation und Eskalation. Die Arbeit mit den Ressourcen der Teilnehmer*innen hingegen betont die Chancen und Potenziale.

Ressourcen meint die persönlichen Stärken, Erfahrungen, Erlebnisse, Kontakte, Werte, Ideen und Wünsche der einzelnen Individuen und der Gruppe, die zu einer erfolgreichen Veränderung beitragen. Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen können so tragfähige und nachhaltige Lösungen gefunden werden.

Selbstbestimmte Beteiligung

Konstruktive und tragfähige Ergebnisse können nur erreicht werden, wenn den Schüler*innen – auch im verpflichtenden Kontext Schule – die Möglichkeit gegeben wird, freiwillig an ihren Themen zu arbeiten. Die Freiwilligkeit unterstützt in der Gruppe eine Atmosphäre, in der sich viele Kinder und Jugendliche von sich aus einbringen wollen.

Dazu ist es erforderlich, dass zwischen den Schüler*innen und den Fachkräften der Gewaltprävention ein Einverständnis über die Ziele, die Art der Zusammenarbeit und die Teilnahme hergestellt wird. Verweigerungshaltungen und Ablenkungsmanöver und dahinter verborgene Befürchtungen und Interessen werden benannt und gemeinsame Absprachen (z. B. Schutz der Person, Verschwiegenheit, Klärung des Auftrags) getroffen. Ausnahmen bilden Angebote der indizier-



ten Gewaltprävention, wie Anti-Gewalt-Training, die oft Auflagen der Schule für einzelne Schüler*innen sind. Wenn das Scheitern der Teilnahme an einer Maßnahme mit Sanktionen verknüpft ist, muss das allen Beteiligten (externen Fachkräften, Schüler*innen und Lehrer*innen) vor Beginn der Maßnahme bekannt sein.

Partizipation und Eigenverantwortung

Gewaltprävention stärkt die Eigenverantwortung jedes Einzelnen und der Gruppe. Gewaltpräventionsprojekte lassen die jeweiligen Konflikte in der Verantwortung der Konfliktparteien (*ownership of conflict*) und unterstützen die aktive Teilhabe an Konfliktlösungen. Die Pädagog*innen vertrauen auf die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen, Lösungen zu finden und Handlungsalternativen zu entwickeln. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder und Jugendlichen auch über das Ende des Projekts hinaus eigenständig für das Miteinander in der Gemeinschaft Verantwortung übernehmen. Partizipation und Eigenverantwortung sind damit nicht

nur wichtige Qualitäten der Gewaltprävention, sondern auch Zielbeschreibung. Sie erleben und erlernen damit konstruktive Konfliktbearbeitung und Grundlagen demokratischer Prozesse.

Anerkennung und Wertschätzung

Die Pädagog*innen fördern ein Klima von Gleichwertigkeit und Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Mädchen* und Jungen* innerhalb der Gruppe. Dazu orientieren sich die Pädagog*innen am Prinzip der Allparteilichkeit, indem sie versuchen, möglichst alle Perspektiven nachzuvollziehen und auf eine Bewertung zu verzichten.

Wechselnde und flexible Settings

Gewaltprävention in der Schule findet meist im Klassenverband statt, kann aber auch in speziell gebildeten Gruppen durchgeführt werden, wie z. B. Coolness-Training oder Streitschlichterteam. Abhängig von der Zusammensetzung der Gruppe und dem Konfliktgeschehen arbeiten die Pädagog*innen im Wechsel zwischen Klassenverband und Kleingruppen (z. B. geschlechtsspezifisch).

In der Konfliktbearbeitung erleichtern kleinere Gruppen oft das Entstehen gegenseitigen Vertrauens und bieten Schutz. Das erleichtert den Perspektivenwechsel sowie das Einfühlungsvermögen in die Situation der anderen Konfliktpartner*innen und reduziert die Ängste vor einem Gerichtsverlust.



Systemischer Ansatz

Die systemische Sichtweise auf die Situation in Gruppen und Schulklassen eröffnet neue Perspektiven zur Bearbeitung und Lösung von Problemen. Im Fokus der systemischen Betrachtung stehen die vielfältigen Beziehungen, Kontakte und Wechselwirkungen innerhalb einer Gemeinschaft.

Die Bearbeitung von Konflikten und Krisen in Klassengemeinschaften bedarf einer offenen und bewertungsfreien Betrachtung dieser Wirkungen und Beteiligungen, die oft über das eigentliche System (die Schulklassen) weit hinaus gehen. Die Rahmenbedingungen in der Schule, die Vorgaben der Schulverwaltung und der Bildungspolitik, das Miteinander im Stadtteil sowie die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen haben Einfluss auf das Konfliktgeschehen an Schulen.

Interkultureller Ansatz

Der interkulturelle Ansatz betrachtet jegliche Differenz zwischen Menschen. Dieser pädagogische Ansatz bezieht sich also nicht nur auf unterschiedliche Kulturen der Herkunftsfamilien, sondern auch auf Geschlechterdifferenz sowie soziale Differenz. Im Zentrum steht die Förderung eines positiven Zusammenlebens von Menschen. Die Vielfalt wird als positives Potenzial und Ressource für eine lebendige Gemeinschaft aufgefasst. Einzelne Einrichtungen legen einen besonderen Schwerpunkt auf den interkulturellen Ansatz.

Geschlechtsspezifischer Ansatz / Genderorientierung

Der geschlechtsspezifische Ansatz geht davon aus, dass die Lebenslagen von Mädchen* und Jungen* aufgrund ihres Geschlechtes geprägt sind und deshalb unterschiedliche Chancen und Benachteiligungsrisiken beinhalten.

Gerade beim Thema Konflikt und Gewalt ist eine differenzierte Sicht auf die unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten von Jungen* und Mädchen* erforderlich. In geschlechtshomogenen Gruppen werden die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Probleme von Mädchen* bzw. Jungen*, aber auch die Unterschiedlichkeit innerhalb der Mädchen*- und Jungen*gruppe fokussiert. So wird der Handlungsspielraum gegenüber hierarchischen oder einengenden Vorstellungen vom Geschlechterverhältnis erweitert.

Die geschlechtsspezifischen Einrichtungen für die Mädchen*- bzw. Jungen*arbeit in München kooperieren eng miteinander





und haben gemeinsame Genderprojekte entwickelt, in denen diese Perspektive besondere Berücksichtigung findet.

■ III. Rahmenbedingungen

Personal

In der Regel werden die Angebote von Sozialpädagog*innen und Pädagog*innen durchgeführt, die oft über eine zusätzliche spezialisierte Aus- und Weiterbildung (z. B. Mediation, interkulturelles Training, konstruktive Konfliktaustragung, systemische Therapie, Antiaggressivitätstraining®, Selbstbehauptung) verfügen. Die Fachkräfte der Gewaltprävention und Intervention haben einen großen Erfahrungsschatz und Methodensicherheit und insbesondere eine sichere fachliche Einschätzung von Gruppenprozessen und der Entwicklung von Konflikten.

Die Arbeit mit großen Gruppen ist so vielschichtig, dass mit einer Klasse mindestens zwei Fachkräfte gleichzeitig arbeiten. Um geschlechtsorientiert arbeiten zu können, hat es sich bewährt, gemischtgeschlechtliche Teams einzusetzen. Interkulturelle Ansätze gewinnen an Authentizität, wenn auch das Team verschiedene kulturelle Hintergründe repräsentieren kann.

Zur Qualitätserhaltung dienen schriftliche Dokumentationen, teaminterne Reflexionen und Supervisionen. Die Kontinuität der Mitarbeit von freien Honorarkräften muss durch ein angemessenes Honorar und die Finanzierung von Weiterqualifizierung gefördert werden.

Ort und Räumlichkeit

Abhängig von der Klassensituation, der Methode, dem Auftrag, der Altersstufe und dem Zeitrahmen können die Veranstaltungen in der Schule oder außerhalb stattfinden. Das Klassenzimmer bietet einerseits einen vertrauten Rahmen, kann andererseits einer offenen Auseinandersetzung auch im Wege stehen. Manche Angebote finden deshalb ganz bewusst außerhalb der Schule statt. Ein Raumwechsel in andere Örtlichkeiten schafft Distanz zum Schulalltag. Die Schule sorgt dafür, dass die vorab vereinbarten Räumlichkeiten für die Zeit der Maßnahmen zur Verfügung stehen und ungestört genutzt werden können.

Zeit und Dauer

Die zur Verfügung stehende Zeit für die Arbeit in der Gewaltprävention und Intervention muss dem jeweiligem Auftrag angemessen sein. Angebote, die unter Zeitdruck „abgearbeitet“ werden, bleiben oberflächlich, werden dem Bedarf nicht gerecht und können keine nachhaltige Wirkung entfalten. Neben der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen werden auch Zeiten für Vor- und Nachbesprechungen mit den Lehrer*innen der Klasse und Schulsozialpädagog*innen eingeplant.

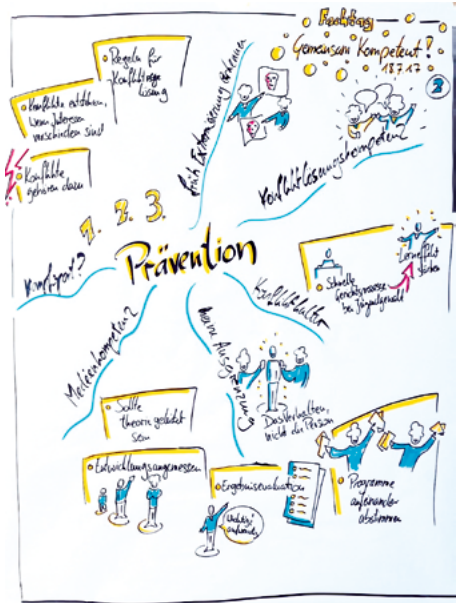
Viele Angebote beziehen auch die Eltern im Rahmen eines Elternabends mit ein. Alle Anbieter benennen für die Durchführung der gesamten Maßnahme einen konkreten Zeitrahmen. In vielen Projekten hat sich bewährt, wenn die Fachkräfte der Gewaltprävention und Intervention mehrere Wochen nach Abschluss der eigentlichen Maßnahme noch einmal in die Klasse kommen.

In einigen Fällen zeigt sich, dass die Wirkung präventiver Angebote nicht ausreichend ist. Die begonnene Maßnahme muss dann mit einem weiteren Angebot zur Intervention und einem zusätzlichen Zeitrahmen ergänzt werden.

IV. Kooperation

Inhaltliche Zusammenarbeit

Wirkung und Nachhaltigkeit werden durch eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften, der Schulsozialarbeit und mit den Fachkräf-



ten der Gewaltprävention und Intervention ermöglicht. In gemeinsamen Vorbereitungsgesprächen informieren sich die Fachkräfte über die Situation in der Klasse. Die Lehrer*innen erhalten Informationen zur Arbeitsweise, zu den Methoden und zum Ablauf der Maßnahme. Die aktive und passive Beteiligung der Lehrkraft bzw. Schulsozialarbeit in den unterschiedlichen Phasen des Programms wird abgesprochen.

Um die Qualität des Prozesses sicherzustellen, sind begleitende Reflexions- und Fachgespräche ein wichtiger Bestandteil des regulären Angebots in Schulklassen. Die Fachberatung kann bei Bedarf auch über den Zeitraum der eigentlichen Maßnahme hinausgehen.

Die Fachkräfte der Gewaltprävention und Intervention bieten Informationen über ihre Arbeit mit den Klassen in der Lehrer*innenkonferenz, spezielle schulinterne Lehrer*innenfortbildungen (*SchiLf*) sowie Fachberatungen für klassenbezogene Lehrerteams und die Schulsozialarbeit an.

Verschwiegenheit und Datenschutz

Vertraulichkeit ist eine wichtige Grundlage für die Arbeit an Konflikten. Der geschützte Rahmen kann sich nur als zuverlässig erweisen, wenn die Erwachsenen und die Schüler*innen mit persönlichen Inhalten und klasseninternen Themen sensibel umgehen. Die Fachkräfte sind der Schule und den Eltern keine Auskunft über die ihnen im Rahmen der Vertraulichkeit mitgeteilten Inhalte schuldig. Die Verschwiegenheit ist bei Gefahr für Leib und Leben sowie bei Anhaltspunkten nach dem § 8a/b SGB VIII eingeschränkt.

■ V. Rechtliche Grundlage

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz § 81 und das Bayerische Erziehungs- und Unterrichtsgesetz § 31 unterstreichen die Notwendigkeit einer Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ebenfalls ist die Schule im Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz aufgefordert, mit der Jugendhilfe zu kooperieren.

Das staatliche Schulamt München, das Referat für Bildung und Sport, das Stadtjugendamt München und die Regierung von Oberbayern haben hierzu eine Rahmen-

vereinbarung und Standards zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe getroffen.

§ 8a/b SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutzauftrag aus § 8a/b SGB VIII und § 31 BayEUG nehmen Jugendhilfeträger und Schule gleichermaßen in die Pflicht. Die Fachkräfte der Gewaltprävention und Intervention sind für die Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen sensibilisiert. Wenn den Fachkräften der Gewaltprävention gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls bekannt geworden sind, besprechen sie diese mit der zuständigen Lehrkraft, der Schulsozialarbeit und der Schulleitung und stimmen das weitere Vorgehen ab. Die Einzelheiten regelt die Münchner Grundvereinbarung, die alle geförderten Träger der Jugendhilfe unterzeichnet haben.

Lehrkräfte und Klassengemeinschaften können sich von den Fachkräften der Gewaltprävention beraten lassen, wie sie im Rahmen des Schulalltags von Kindeswohlgefährdung betroffene Mädchen* und Jungen* unterstützen können. Damit kann beispielsweise der Gefahr von Ausgrenzung und Stigmatisierung vorgebeugt werden.

Die Schule ist ihrerseits auch weiter in der Verantwortung. Sie muss ihr bekannt gewordenen Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen kontinuierlich und eigenständig nachgehen.

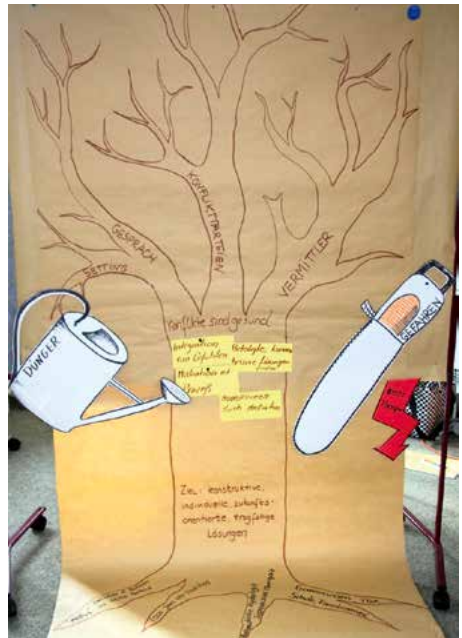
Aufsichtspflicht

Maßnahmen der Gewaltprävention und Intervention finden als Schulveranstaltungen statt und damit bleibt die Aufsichtspflicht grundsätzlich bei der Schule.

Finanzierung

Das Sozialreferat/Stadtjugendamt München fördert die Angebote zur Gewaltprävention und Intervention. Die städtische Förderung ist in der Regel nicht kostendeckend. Die gemeinnützigen Träger der Angebote finanzieren die Arbeit zudem auch aus eigenen Mitteln.

Die Schulen als Kooperationspartner sind meist ebenfalls aufgefordert, einen Eigenanteil zur Finanzierung des jeweiligen Angebots beizutragen.





Verzeichnis der Anbieter*innen

Angebote zur Gewaltprävention und Intervention für Münchner Schulen

Sie finden auf den folgenden Seiten alle Einrichtungen mit ihren spezifischen Angeboten. Nehmen Sie gerne Kontakt auf.

Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V. (AGFP) **Institut für Gewaltprävention** **und demokratische Bildung**

Waltherstraße 22, 80337 München

Telefon: 089 651 822 2 **Telefax:** 089 668 651

E-Mail: gewaltpraevention@agfp.de

Homepage: www.agfp.de



Frieden ist nicht allein die Abwesenheit von Gewalt. Für die Gestaltung eines friedlichen Miteinanders ist ein aktives Handeln von allen Beteiligten erforderlich. Schule ist ein Ort, in den gesellschaftliche Prozesse hineingetragen und wirksam werden. Für die konkrete Konfliktbearbeitung kann es gewinnbringend sein, die gesellschaftlichen Dynamiken mit in den Blick zu nehmen und zu reflektieren. So wird ein tieferes Verständnis des Konfliktgeschehens erlangt, um nachhaltigere Handlungsoptionen zu entwickeln. Die **AGFP** bietet hierfür Workshops für Schulklassen und Fachkräfte (Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen) an. Auf Anfrage werden Schulen in akuten Mobbingsituationen fachlich begleitet.

Schularten:

GS/MS/Förderschule/RS/Gym/WS/
berufliche Schulen

Klassenstufen:

Alle Klassenstufen

Angebote

- Mobbingprävention/-intervention
- Konflikttraining
- Gewaltprävention
- Elternabende
- Fortbildung für Lehrkräfte/Erzieher*innen/Schulsozialarbeiter*innen
- Workshops, Beratung von Teams

amanda – **für Mädchen* und junge Frauen***

Gmunder Straße 7, 81379 München

Telefon: 089 725 511 2

E-Mail: info@amanda-muenchen.de

Homepage: www.amanda-muenchen.de



amanda bietet mädchen*spezifische Projekte in Kooperation mit der Jungen*arbeit an.

Unser Seminar „Mädchen* und Jungen* stärken – für eine gute Klassengemeinschaft“ soll die Klasse unterstützen, sensibler miteinander umzugehen und Konflikte abzubauen.

Wir bieten **Selbstbehauptungskurse für Mädchen*gruppen** an.

Unser Seminar „Sicher unterwegs“ soll Mädchen* stärken, sich im öffentlichen Raum sicher zu bewegen, sexuelle Belästigung rechtzeitig zu erkennen und sich davor zu schützen.

Schularten:

GS/MS/FöSch/RS/Gym/WS/
berufliche Schulen

Klassenstufen:

Alle Klassenstufen

Angebote:

- Geschlechtsspezifische Projekte für Mädchen* und Jungen*
- Selbstbehauptungstraining
- Krisenintervention in der Klasse
- Sexuelle Belästigung am Ausbildungsplatz

AMYNA e.V. – GrenzwertICH und Institut zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Sibylle Härtl, Fiona Langfeldt, Sibel Ugur
Mariahilfplatz 9, 81541 München

Telefon: 089 890 574 5 -100/-120 **Telefax:** 089 890 574 5-199

E-Mail: info@amyna.de

Homepage: www.amyna.de



Ziel von **GrenzwertICH** ist die Prävention von sexuellen Grenzverletzungen durch Kinder und Jugendliche im Gleichaltrigenkontakt. Schwerpunkt des Instituts ist die Prävention von sexuellem Missbrauch durch ältere Jugendliche und Erwachsene. In beiden Bereichen wenden wir uns an Fachkräfte und Eltern und stärken diese in ihrer Handlungskompetenz für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt.

Für den schulischen Bereich bieten wir u. a. ein breitgefächertes Angebot an Schulungsmodulen, die entsprechend der individuellen Bedürfnisse kombiniert werden können.

Schularten:

GS/MS/FöSch/WS

Klassenstufen:

Fachkräfte aller Klassenstufen

Angebote:

- Fortbildungen, Vorträge, Workshops für Fachkräfte (z. T. auch online)
- Präventionsberatung für Fachkräfte zu sexualisierter Gewalt
- Elternabende
- Begleitung (Schutz-)Konzeptentwicklung

Schwerpunkt:

Prävention von sexualisierter Gewalt

BRÜCKE MÜNCHEN e.V.

Konfliktbearbeitung an Schulen / Fachstelle für Mediation

Lena Braun, Renate Grote-Giersch, Magdalena Held

Peißenbergstraße 29, 81547 München

Telefon: 089 419 521-23/-25 **Telefax:** 089 419 521 12

E-Mail: kbs@bruecke-muenchen.de

Homepage: www.bruecke-muenchen.de



Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit zur **Trainer*in im Arbeitsfeld Konfliktbearbeitung an Schulen**. Zielsetzung: Persönlicher Kompetenzgewinn und Schaffung von Ressourcen für die Konfliktarbeit an Schulen, im präventiven wie auch interventiven Bereich.

Projekt MobbingCoach: Angebot an päd. Fachkräfte, betroffene Schüler*innen u. Eltern bei Mobbingverdacht od. Mobbinggeschehen. Möglichkeit zu Fachberatung, Einzelcoaching und Intervention.

Grundlage der Arbeit ist ein ganzheitlicher und systemischer Ansatz von Konflikt- und Mobbingbearbeitung auf der Basis von Mediation.

Schularten:

GS/MS/FöSch/RS/Gym/WS/
berufliche Schulen

Klassenstufen:

Alle Klassenstufen

Angebote:

- Fortbildung von päd. Fachkräften
- Krisenintervention in Klassen
- Abklärung bei Mobbingverdacht
- Bearbeitung von Mobbinggeschehen nach dem Konzept des MobbingCoach
- Coaching für päd. Fachkräfte, Eltern
- Mobbingintervention vor Ort, begleitend oder in eigener Durchführung

goja – Fachstelle Jungen*arbeit Diakonie München und Oberbayern

Maximilian Bopfinger
Landsberger Straße 476, 81241 München
Telefon: 089 820 879 16 **Telefax:** 089 820 879 29
E-Mail: goja@im-muenchen.de
Homepage: www.goja-muenchen.de



Die genderorientierte Jungen*arbeit (**goja**) der Diakonie München bietet jungen*spezifische Schulprojekte in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Mädchen*arbeit an. Die Gewaltprävention bildet dabei einen unserer vier Hauptthemenbereiche. Im ständigen Fokus der Seminararbeit steht die kritische Reflexion von männlichen Rollenstereotypen und das Fördern von Jungen* in ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung. Bei unseren Schulprojekten und Seminaren agieren wir sowohl in geschlechtshomogenen Gruppen als auch im koedukativen Rahmen. Kooperiert wird hierbei u. a. mit **amanda**, **Zora**, **mira** und Schulsozialarbeit.

haus der familie Katholische Familienbildungsstätte

Dantestrasse 1, 80637 München
Telefon: 089 157 165 6
E-Mail: dantestrasse@hausderfamilie.de
Homepage: www.hausderfamilie.de

Der Arbeitsschwerpunkt der **Katholischen Familienbildungsstätte** liegt im Bereich der präventiven Arbeit, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz beschrieben wird. Als gemeinnützige gGmbH gehört sie zum Dachverband der Caritas. Unsere getrenntgeschlechtlichen Selbstbehauptungskurse bieten wir seit vielen Jahren im Haus der Familie und an Grundschulen/Horten/Kindertagesstätten in und um München an. Ziel unserer Selbstbehauptungstrainings ist, den Kindern eine Grundhaltung von Selbstbewusstsein und Selbstachtung zu vermitteln, die es ihnen erlaubt, ihre Grenzen und Bedürfnisse zu spüren und zu respektieren, um sich gegen Grenzüberschreitungen aller Art wehren zu können.



Schularten:

MS/FöSch/RS/Gym/berufliche und berufsvorbereitende Schulen/Gesamtschulen

Klassenstufen:

5. – 12. Klasse

Angebote:

- Klassengemeinschaftsprojekte
- Geschlechtsspezifische Seminare

Seminarthemen:

- Selbstbehauptung
- Anti-Diskriminierung
- Gewalt in Beziehungen, am Ausbildungsplatz, im Nachtleben und auf der Wies'n

Schularten:

GS

Klassenstufen:

1. – 7. Klasse

Angebote:

- Selbstbehauptungskurse für Mädchen* und Jungen*
- Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg
- Mobbing in der Schule

INKOMM – Projektzentrum Interkulturelle Kommunikation und HEROES München Beratungsdienste der AWO München gemeinnützige GmbH

INKOMM: Rupprechtstr. 29, 80636 München, **Telefon:** 089 121 643 06
E-Mail: inkomm@awo-muenchen.de; **Home:** www.inkomm.awo-muenchen.de
HEROES: Goethestr. 53, 80339 München, **Telefon:** 089 544 247 39
E-Mail: heroes@awo-muenchen.de **Home:** www.heroes-muenchen.de



Die Seminare von INKOMM und HEROES sind bedarfsorientiert, gendersensibel und partizipativ, wodurch Schüler*innen motiviert werden, ihre eigenen Themen zu bearbeiten. Wir bieten Kindern und Jugendlichen durch pädagogische Spiele, Übungen und Reflexionsrunden einen Erfahrungsraum, in dem sie sich auf vielfältige Lebenswelten einlassen, neue Handlungsmöglichkeiten ausprobieren und ihre sozialen Kompetenzen weiterentwickeln können. Der interkulturelle Ansatz stärkt das Bewusstsein für (kulturelle) Vielfalt, fördert den interkulturellen Dialog und stärkt die eigene Persönlichkeit. HEROES arbeitet zudem nach dem peer -to-peer Ansatz und bildet Jugendliche aus, die die Workshops mit anleiten.

Schularten:
MS/RS/WS/Gym/BS

Klassenstufen:
5. – 12. Klasse/HEROES: 8. – 12. Klasse

- Angebote:**
- Sozialkompetenz und Empowerment
 - Anti-Gewalt-Training für Jungen*
 - Mobbingprävention und – intervention
 - Ausbildung zum HERO (Workshopanleitung)
 - Workshops für Schüler*innen (Peer-to-Peer)
 - Fortbildungen für Fachkräfte

KISKO – Konflikte in Schulklassen kommunikativ lösen Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

Astrid Reschberger
Preysingstraße 93, 81667 München
Telefon: 089 480 922 210
E-Mail: kisko@jugendundschule.de
Aktuelle Angebote unter: www.jugendundschule.de



KISKO ist ein 3-tägiges Training mit den Schwerpunkten Entwicklung von passenden Konfliktlösungen, Verbesserung der Kommunikation und Stärkung der Kooperationsfähigkeit. Im KISKO-Training steht die Lösung- und Ressourcenorientierung im Mittelpunkt. Wir nutzen Elemente der Mediation, der Erlebnispädagogik und Gewaltfreien Kommunikation. **KISKO Outdoor** ist ein 5-tägiges Selbstversorgerseminar mit den Schwerpunkten gemeinsames Wohnen, soziales Lernen, Umgang mit Konflikten und deren gemeinsame Lösung. Das Naturerlebnis und die erlebnispädagogische Ausrichtung fördern ein intensives Miteinander.

Schularten:
MS/FöSch/RS/Gym/WS/
berufliche Schulen

Klassenstufen:
Ab der 5. Klasse

- Angebote:**
- Konfliktlösungstraining
 - Seminare bei Mobbing in Schulklasse
 - Ausbildung für Peermediation
 - Fortbildungen für Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und JAS-Fachkräfte
 - Beratung von Lehrer*innen und pädagogischem Fachpersonal an der Schule

Komm, wir finden eine Lösung! Kinderschutzbund München e.V

Kapuzinerstraße 9d, 80337 München

Telefon: 089 555 356 Fax: 089 550 295 62

E-Mail: komm@dksb-muc.de

Homepage: www.kinderschutzbund-muenchen.de



Kindern im Grundschulalter Kompetenzen zu vermitteln, damit sie Konflikte und Streitigkeiten selbstständig lösen können, so lautet die Idee für die **Komm!**-Trainings.

Das Kernstück der **Komm!**-Trainings ist die spielerische Arbeit mit den Kindern. Der Fokus liegt auf dem Positiven und wie es genutzt werden kann, um das Klassenklima ggf. zu verbessern. **Komm!** bindet Fachkräfte sowie Eltern mit ein, um einen konstruktiven Rahmen für die Kinder zu schaffen.

Komm! arbeitet auch in Klassen, in denen Gewalt eskaliert ist bzw. sich Mobbingstrukturen schon gebildet haben. Das Ziel von **Komm!** lautet: Kinder stark machen, damit Gewalt und Mobbing keine Chance haben.

Schularten:

GS/FöSch/Kita/Hort

Klassenstufen:

1. – 6. Klasse

Angebote:

- Sozialkompetenztraining
- Intervention bei Mobbing und Gewalt
- Fortbildungen
- thematische Elternabende
- Fachberatung

Münchener Informationszentrum für Männer e.V.

Feldmochinger Straße 6, 80992 München

Telefon: 089 543 955 6 Fax: 089 543 966 2

E-Mail: info@maennerzentrum.de

Homepage: www.maennerzentrum.de



Coolness-Workshops in Schulklassen:

Angebote für Schulklassen im Klassenverband. Themen: Gewaltprävention, Mobbing, Opferstärkung und respektvolle Streitkultur. Die Inhalte werden klassenspezifisch, altersgerecht und geschlechtsspezifisch bearbeitet.

Dauer: 1–5 Schultage

Schularten:

MS/FöSch/RS/Gym/WS/
berufliche Schulen

Klassenstufen:

CT-Workshops: 5. – 9. Klasse

CT-Training: ab 8. Klasse

Angebote

Schwerpunkte:

- Gewalt im öffentlichen Raum
- Häusliche Gewalt auch im cross-gender in Kooperation mit Frauen*unterstützung

Coolness-Trainings für Jungen*:

Klassenübergreifendes Angebot für männliche Schüler mit aggressiven Verhaltensproblemen. Eine Bearbeitung der Gewaltthematik erfolgt in einer kleinen Gruppe über einen längeren Zeitraum.

**PIBS – Psychologische Information und Beratung für
Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte
Evangelisches Beratungszentrum München e.V.**

Echardinger Straße 63, 81671 München
Telefon: 089 590 482 70 **Telefax:** 089 590 482 90
E-Mail: pibs@ebz-muenchen.de
Homepage: www.ebz-muenchen.de



PIBS bietet persönliche Einzelberatung an, wenn Kinder und Jugendliche als Betroffene oder Täter in Konflikte oder Gewalt in der Schule oder im Kreis der Gleichaltrigen verwickelt sind.

Unsere Psycholog*innen mit therapeutischer Zusatzausbildung und Erfahrungen im Schulbereich beraten Kinder, ihre Eltern, aber auch Lehrkräfte und alle im schulischen Umfeld Tätigen.

Während der Schulzeit findet mittwochs von 13-14.00 Uhr eine offene Telefonsprechstunde statt.

Wir bieten außerdem schulhausinterne Lehrer*innenfortbildungen und Eltern-Informationsveranstaltungen an.

Schularten:

alle Schularten

Klassenstufen:

Alle Klassenstufen

Angebote:

- Einzelfallberatung
- Telefonsprechstunde
- Kindergruppe zur Stärkung der sozialen Kompetenz
- Fortbildungen für Lehrkräfte/Schulsozialarbeiter*innen
- Beratung für Fachkräfte
- Anti-Mobbing-Elterngruppe
- Mobbing-Sprechstunde im Jugendinformationszentrum (JIZ)

**Sozialtraining zur Gewaltprävention
Münchner Sportjugend im BLSV e.V.**

Karin Oczenascheck
Georg-Brauchle-Ring 93, 80992 München
Telefon: 089 157 022 29
E-Mail: k.oczenascheck@msj.de
Homepage: www.msj.de



Sozialtraining zur Gewaltprävention
Halb- bis einjährige Kurse zum sozialen Lernen an Münchner Schulen i. d. R. in Kooperation mit der Schulsozialarbeit. Kombination aus Sport- und Bewegungsangeboten sowie einem Gesprächs- und Reflexionsteil.

1x pro Woche, 120 Minuten, geschlossene Kursform.

Koedukative und geschlechtsspezifisch getrennte Projektformen sind möglich.

Qualifikation der Trainer*innen:

Dipl.-Sozialpädagog*innen
Sportwissenschaftler*innen
Sportlehrer*innen

Schularten:

GS/MS/FöSch/RS/Gym

Klassenstufen:

3.–7. Klasse, max. 2 Jahrgangsstufen zusammengefasst

Angebote:

- Sport und Bewegung
- Sozialkompetenztraining
- Konflikttraining
- gendersensibler Ansatz

SteG – Stelle für Gemeinwesenmediation, LH München, Sozialreferat, Amt für Wohnen und Migration

Dr. Eva Jüsten, Anja Huber
Franziskanerstraße 8, 81669 München
Telefon: 089 233 406 34 oder 089 233 400 34
E-Mail: steg.soz@muenchen.de
Homepage: www.muenchen.de/steg



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Amt für Wohnen
und Migration



SteG bietet Konfliktvermittlung, bei Bedarf mit Dolmetscher*innen, im gesamten Stadtgebiet in den Bereichen Nachbarschaft, Wohnumfeld, Stadtteil, Schulen, Kindertagesstätten und Bürgerschaftliches Engagement durch 30 ausgebildete Mediator*innen unterschiedlicher Herkunft an.

Schulkonflikte entstehen zwischen Schüler*innen, Schüler*innen/Lehrkräften, Eltern/Schule, z. B. wenn Eltern mit einer Entscheidung der Schule nicht einverstanden sind. Jede Konfliktpartei kann sich an SteG wenden.

Dieses Mediationsangebot ist kostenfrei.

Schularten:
alle Schularten

Klassenstufen:
alle Klassenstufen

Angebote:

- Konfliktberatung
- Mediation
- Fortbildungen und Workshops auch interkulturell

Zora Gruppen und Schulprojekte IMMA e.V.

Jahnstraße 38, 80469 München
Telefon: 089 238 891-40/-43/-44
E-Mail: zora-gruppen@imma.de
Homepage: www.imma.de



Zora Gruppen
und Schulprojekte
für Mädchen und junge Frauen

Zora bietet mädchen*spezifische Selbstbehauptungs- und Gewaltpräventionsseminare, pädagogische Arbeit mit Pferden sowie Trainings für Gewalt ausübende Mädchen* an. Ziel ist es, Mädchen* und junge Frauen* in ihrem Selbstwert zu stärken und zu empowern. Wir wollen präventiv wirken und sie dabei unterstützen, aktiv Grenzen zu setzen und ihnen Wege aus der Gewalt aufzeigen. Dies erarbeiten wir mit einem breiten Methodenspektrum in kombinierbaren Einzelbausteinen und Projektreihen, sowohl im geschlechtshomogenen als auch im koedukativen Setting. Bei Bedarf bieten wir auch Projekte für Jungen* an oder arbeiten mit der gesamten Klasse.

Schularten:
alle Schularten, auch Behindertenbereich

Klassenstufen:
alle Klassenstufen

Angebote:
geschlechtsspezifische Seminare für Mädchen* (und Jungen*) zu:

- Selbstbehauptung und Sozialkompetenz
- Konfliktlösung und Kommunikation
- Gewalt in Beziehungen
- Sicherheit im öffentlichen Raum (z. B. Oktoberfest)
- Stärkung der Klassengemeinschaft
- Trainings für Gewalt ausübende Mädchen*
- Fortbildung für Fachkräfte

Coolness-Training®

Beim Coolness-Training® handelt es sich um eine gewaltzentrierte Maßnahme für Gruppen wie beispielsweise Schulklassen. Zentrale Merkmale vom Coolness-Training® sind ein positives Beziehungsangebot und eine konfrontative Haltung gegenüber der Gewalt. Zu den Zielen gehören: keine Gewalt ausüben, Verantwortung für eigenes Verhalten übernehmen, sich selbst und andere besser kennen- und einschätzen lernen, Kommunikation verbessern, Grenzen wahrnehmen und anerkennen, mit Gefühlen und Verletzungen angemessen umgehen und konstruktive Konfliktlösungen erlernen. Angestrebt wird die Entwicklung zu einer prosozial und eigenverantwortlich handelnden Persönlichkeit.

(Cyber-)Mobbing unter Kindern und Jugendlichen in der Schule

Mobbing ist Gewalt! Durch zielgerichtete Handlungen wird ein*e Schüler*in fortlaufend, wiederholt und systematisch beschämt, gedemütigt, diskriminiert, isoliert, bedroht und/oder körperlich angegriffen. Der Begriff „Cybermobbing“ wird verwendet, wenn diese Handlungen über Messenger-Dienste und Soziale Medien im Internet verbreitet werden. Der Grund für die Angriffe ist willkürlich gewählt. Zwischen Mobbing-Akteur*innen und Betroffenen besteht jedoch von Anfang an ein Machtungleichgewicht, das durch die Schikane weiter ausgebaut und verfestigt wird. Die Mobbing-Akteure erproben und etablieren diese Handlungen in Abhängigkeit von den (fehlenden) Gegenre-

aktionen der Klassengemeinschaft, der Lehrkräfte und den betroffenen Mitschüler*innen. Es handelt sich um ein Gruppenphänomen an dem unterschiedliche Rollen beteiligt sind: Betroffene, Akteur*innen, Helfer*innen, Unterstützer*innen und die scheinbar Unbeteiligten. Im Laufe der Eskalation vollzieht sich in der Klasse ein Wertewandel, der innerhalb der Gruppe zunehmend eine Legitimation für die Mobbinghandlungen schafft. Die anhaltenden destruktiven Handlungen schädigen die betroffenen Schüler*innen nachhaltig. Ihr Verhalten verändert sich. Psychische Beeinträchtigungen bis ins Erwachsenenalter können Folgen von Mobbing sein. Für die ganze Klasse hat Mobbing einen immensen Preis, da das Miteinander und das soziale Wachstum stark beeinträchtigt werden: Die Atmosphäre ist geprägt von Dominanzverhalten, Angst, Schuldgefühlen, Ohnmacht und Konformitätsdruck. Auch Lehrkräfte und Eltern sind von der destruktiven Dynamik betroffen. Bei akutem Mobbing muss dringend – durch gezielte wirksame Intervention – gehandelt werden, denn Mobbing hört nie von selbst auf und schädigt alle. In diesem Heft finden Sie sowohl Angebote zur Mobbingprävention als auch zur Mobbingintervention.

Elternangebote

Für Eltern werden Elternabende zu verschiedenen Themen, wie z. B. zu Streit, Konflikt, Aggression, Mobbing, etc. angeboten; diese Angebote sind auch ergänzend zur präventiven oder interventiven Arbeit in der Klasse möglich. Darüber hi-

naus gibt es die Möglichkeit zu einer Zusammenarbeit mit Eltern zur Unterstützung der Erziehungskompetenz und zum Ausloten neuer Handlungsalternativen oder kreative Ideen für den familiären Alltag. Diese Elterntrainings mit einem strukturierten Ablauf finden über einen oder mehrere Abende statt. Eltern heute fühlen sich häufig gefordert und auch unsicher in ihrer Erziehungsaufgabe. Das Elternttraining bietet den Eltern maßgeschneidert, ob die Kinder noch ganz klein oder schon in der Pubertät sind, Unterstützung an. Ziele sind gewaltfreie Erziehung und Entwicklungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder zu fördern.

Fortbildung

Die Wahrnehmung von Konflikten im Schulalltag, deren Bearbeitung und die Hinführung der Schüler*innen zu einem konstruktiven und gewaltfreien Umgang mit Konflikten stellt eine Herausforderung für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen dar. Eine Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen vermittelt den pädagogischen Fachkräften die hierfür erforderlichen Kompetenzen. Inhalte solcher Angebote können sein: Kenntnisse zu Konflikttheorien, Methoden der Gesprächsführung und Konfliktmoderation, präventive Projektarbeit mit Schulklassen, interkulturelle und geschlechtsspezifische Aspekte von Konfliktaustragung. Fortbildungen können als einmalige, in sich geschlossene Veranstaltung (SchILF) konzipiert sein oder als berufsbegleitende Weiterbildung über einen längeren Zeitraum.

Geschlechtsspezifischer Ansatz

Der geschlechtsspezifische Ansatz geht davon aus, dass die Lebenslagen von Mädchen* und Jungen* aufgrund ihres Geschlechts geprägt sind und deshalb unterschiedliche Chancen und Benachteiligungsrisiken beinhalten. Gerade beim Thema Gewalt ist eine differenzierte Sicht auf die unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten dringend erforderlich. Mädchen* und Jungen* machen meist unterschiedliche Gewalterfahrungen und diese werden gesellschaftlich unterschiedlich bewertet. In geschlechtshomogenen Gruppen können die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und Probleme von Mädchen* bzw. Jungen* fokussiert und mit Hilfe von spezifischen Methoden bearbeitet werden. Im Wechsel zwischen geschlechtshomogener Gruppenarbeit und koedukativen Einheiten im Klassenverband können die Mädchen* und Jungen* sich dabei mit geschlechtsspezifischen Fragestellungen auseinandersetzen und Rollenzuschreibungen hinterfragen. So werden strukturelle Benachteiligungen benannt und der Handlungsspielraum von einengenden Rollenvorstellungen kann erweitert werden. Die geschlechtsspezifischen Einrichtungen für die Mädchen*- bzw. Jungen*- Arbeit in München kooperieren eng miteinander und haben gemeinsame Konzepte für Schulen entwickelt.

Interkultureller Ansatz

Beim interkulturellen Ansatz handelt es sich grundsätzlich um einen generellen

pädagogischen Ansatz, der jegliche Unterschiedlichkeit zwischen Menschen, z. B. auch Geschlechterdifferenz und unterschiedliche Bildungschancen, betrachtet. Im Zentrum steht die Förderung eines positiven Zusammenlebens von Menschen. Besondere Berücksichtigung finden interkulturelle Lebenslagen und Problemlagen sowie Besonderheiten der kulturellen Identität. Interkulturell arbeitende Einrichtungen setzen dabei Methoden aus dem Antirassismus und der Anti-Diskriminierungsarbeit ein, die auf der Haltung von Verständnis und Akzeptanz basieren. Interkulturelle Fragestellungen wie beispielsweise (Selbst-)Ausgrenzung, Rassismus, Leben zwischen Kulturen, Begriffe wie Ehre, Opferrollen etc. und der häufig damit verbundene Kontext zur Gewalt werden thematisiert und Handlungsalternativen entwickelt.

Krisenintervention in Schulen und Klassen

Krisenintervention setzt an bei aktuellen Problemlagen in einer Klasse oder Schule. Die Ziele, Inhalte, Methoden und der Umfang von Krisenintervention werden mit den betroffenen Lehrkräften vereinbart. In der Arbeit mit den Schulklassen werden nach Bedarf die in dieser Broschüre beschriebenen Arbeitsformen und Methoden angewandt. Durch Beratung für Lehrer*innen, Schulleitungen und Eltern werden gemeinsam Wege zur Deeskalation und für eine nachhaltige Lösung der akuten Konflikte erarbeitet. Krisenintervention unterstützt damit auch einen konstruktiven Umgang mit zukünftigen Konflikten.

Mediation

Mediation bezeichnet ein freiwilliges Verfahren der Konfliktbearbeitung, bei dem ein(e) allparteiliche*r Dritte® als Mediator*in“ die Beteiligten eines Konfliktes darin unterstützt, eine einvernehmliche Lösung ihrer Probleme zu finden. Der*die Mediator*in ist dabei weder Richter*in noch Schiedsrichter*in. Vielmehr steuert und strukturiert er/sie das Vermittlungsgespräch in der Weise, dass beide Seiten ihre Gefühle, Bedürfnisse und Interessen einbringen können. Letztendlich wird in eigener Verantwortung eine Übereinkunft getroffen, aus der beide Seiten einen Gewinn erzielen (Win-Win-Lösung). Mediation in der Schule kann als Peer-to-Peer-Ansatz in der Schüler*innenstreitschlichtung oder auch als Vermittlung durch Erwachsene, z. B. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen, angewendet werden.

Peer-to-Peer-Ansatz

Unter „Peer-Education“ oder „Peer-to-Peer-Ansatz“ versteht man den Aufbau eines Angebots gegenseitiger Unterstützung, Hilfe oder Beeinflussung durch Gleichaltrige. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass es Jugendlichen häufig leichter fällt, Inhalte von Gleichaltrigen anzunehmen oder sich mit ihnen zu identifizieren. Darüber hinaus wird oft ein Multiplikator*inneneffekt angestrebt, wonach nicht nur die Peers ihr Wissen und Können mit der Zielgruppe teilen, sondern auch die Zielgruppe des Angebots wiederum dieses Wissen in ihren jeweiligen Peergroups weitervermitteln. Auf diese

Weise multipliziert sich das Wissen innerhalb der jeweiligen Gesamtzielgruppe. Durch spezielle Schulungen werden die Peers für ihre Aufgabe ausgebildet und bei der Umsetzung durch pädagogische Fachkräfte unterstützt. Eine gute Organisation, klar definierte Rollen, Standards sowie Reflexionsmöglichkeiten sind wichtige Aspekte des Peer-to-Peer-Ansatzes.

Schüler*innenstreitschlichtung

Schüler*innenstreitschlichtung ist ein speziell für die Schule entwickeltes Verfahren, in dem Schüler*innen nach den Grundsätzen der Mediation bei Konflikten zwischen Mitschüler*innen vermitteln. Sie erhalten für diese Aufgabe eine besondere Ausbildung, die sie mit der Rolle eines* einer Vermittler*in sowie den Inhalten und Phasen des Mediationsgesprächs vertraut macht.

Der Ansatz der Schüler*innenstreitschlichtung geht davon aus, dass Kinder und Jugendliche bei vielen Alltagskonflikten innerhalb ihrer eigenen Altersgruppe besser als Vermittler*innen akzeptiert werden als Erwachsene. Dieser Ansatz wird auch „Peer-Mediation“ genannt.

Der erfolgreiche Einsatz von Schüler*innenstreitschlichtung erfordert geeignete Rahmenbedingungen wie z. B. die Akzeptanz im Kollegium, das Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten und die kontinuierliche Betreuung und Begleitung der Streitschlichter*innengruppe durch dafür verantwortliche und geschulte Lehrkräfte bzw. Schulsozialarbeiter*innen.

Selbstbehauptungskurse

In diesen Kursen lernen Kinder sich im Alltag, insbesondere in Übergriffs- oder Konfliktsituationen, ihrer eigenen Grenzen bewusst zu sein und diese deutlich ausdrücken zu können. Kinder brauchen deshalb Freiräume, um ihre eigenen Standpunkte und Anliegen in alltäglichen Situationen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen zu vertreten. Elternbildung gehört als begleitende Maßnahme zu den Standards von Selbstbehauptungskursen. Ziele sind: Förderung eines gesunden Selbstwertgefühls, Artikulation eigener Bedürfnisse, Entwicklung von Ich-Stärke, Entdeckung persönlicher Ressourcen, Ermutigung sich Erwachsenen anzuvertrauen, Information speziell über sexuelle Gewalt. Hierbei werden in getrenntgeschlechtlichen Gruppen individuelle Lösungen erarbeitet. Die Kinder können, angeregt durch unterschiedliche Lösungsansätze, eigene Schwellen überwinden und neue Wege ausprobieren. Rückmeldungen aus der Gruppe zeigen ihnen, wie ihre Strategien ankommen. Selbstbehauptung unterscheidet sich von Selbstverteidigung dadurch, dass keine Methoden zur körperlichen Verteidigung vermittelt werden, sondern individuelle Strategien zur gewaltfreien Behauptung in alltäglichen Situationen.

Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt ist eine der häufigsten Erscheinungsformen von Gewalt gegen Mädchen* und Frauen*. Doch auch Jungen* sind meist im Kindesalter ebenso betroffen. Sexualisierte Gewalt findet

oftmals im familiären Umfeld oder in Partnerschaften statt. Die Grenzen zwischen Machtmissbrauch und Gewalt sind hier fließend. Im beruflichen Kontext machen über die Hälfte aller Frauen* Erfahrungen mit sexueller Belästigung am Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Auszubildende und Berufsanfänger*innen sind hier aufgrund ihrer hierarchisch niedrigen Position besonders gefährdet. Präventive Schulprojekte informieren über Formen und Dynamiken sexualisierter Gewalt und zeigen Handlungsschritte auf. An konkreten Beispielen werden sinnvolle Handlungsmöglichkeiten bei sexualisierter Gewalt erarbeitet und erprobt. Darüber hinaus werden weiterführende Hilfsangebote vorgestellt und die Teilnehmenden dazu ermutigt, sich Unterstützung zu holen.

Sozialkompetenz-Training

Dieses Training stärkt die sozialen Kompetenzen einer Gruppe und der einzelnen Schüler*innen, sodass ein zufriedenstellendes Zusammenleben möglich ist.

Häufig wird dieses Training in Klassen angewendet, in denen eine schwierige Zusammensetzung der Schüler*innen oder besondere Belastungen von Einzelnen (z. B. Verhaltensauffälligkeiten) zu einem angespannten und konfliktbelasteten Klima geführt haben. Das Training kann in einer bestehenden Gruppe oder Klasse, aber auch mit einer speziell dafür gebildeten Gruppe als gruppendynamisches Training durchgeführt werden. Nach dem Aufbau von Motivation und Vertrauen werden unter anderem Verhaltensregeln aufge-

stellt. Eine differenzierte Wahrnehmung, eine komplexe soziale Urteilsfähigkeit und die Erweiterung des Repertoires an sozialen Verhaltensweisen werden durch das Training gefördert. Themen wie Selbstsicherheit, Umgang mit Gefühlen, Körpersprache, Kommunikation, Konfliktverhalten, Freizeitgestaltung, Lebensplanung und Feedbackverhalten werden behandelt.

Sport als Medium in der Gewaltprävention

Bewegung, Spiel und Sport können Kinder und Jugendliche im Sinne einer ganzheitlichen gesunden Entwicklung stärken und sie besonders in schwierigen Lebensphasen dabei unterstützen, altersgemäße Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

Dem Sport jedoch prinzipiell eine gewaltpräventive Wirkung zuzuschreiben, entspricht nicht der Realität. „Der Sport“ wirkt nicht per se erzieherisch, er fördert nicht quasi automatisch soziales, faires und kameradschaftliches Handeln. Immer kommt es auf die Ziele und Motive an, die durch und in ihm verfolgt werden. Gewaltpräventive Sportangebote müssen daher absichtsvoll gestaltet, sozusagen „inszeniert“ werden.

Diese Forderung beinhaltet neben ansprechenden, attraktiven Angeboten auch die Möglichkeit, Mitverantwortung und Mitgestaltung zu übernehmen und soziale Konflikte gemeinsam zu bearbeiten. Gleichzeitig müssen auch die negativen Aspekte einer Sport-„Kultur“ bewusst gemacht und kritisch hinterfragt werden: Inwiefern

spiegeln sich gesellschaftliche Problemstellungen wie der Konkurrenz- und Leistungsgedanke, eine Sieger-Verlierer-Mentalität, die Ausprägung eines schädlichen Körperkultes, Aspekte wie Doping und Medikamentenmissbrauch und nicht zuletzt das „Fan“-Wesen und der damit häufig verbundene Nationalismus und Rassismus im Sport wider? Die im Sport angelegten vielfältigen positiven sozialen und kulturellen Werte müssen also gezielt vermittelt und gelebt werden, damit sie auch auf andere Lebensbereiche übertragen werden können.

Supervision/Coaching für Lehrkräfte

Supervision bzw. Coaching für Lehrer*innen fördert die persönlichen und pädagogischen Kompetenzen. Lehrkräfte sind im Schulalltag mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert, so dass es hilfreich sein kann, einen abgegrenzten Supervisions-/Coaching-Prozess zu absolvieren. Supervision oder Coaching kann einzeln oder in der Gruppe mit einem*einer Supervisor*in durchgeführt werden. Sie werden anlassorientiert oder aber als fortlaufende reflektierende Selbsterfahrung im beruflichen Kontext in Anspruch genommen. Sinnvollerweise umfasst Supervision/Coaching mehrere Sitzungen. Der Beratungsprozess konzentriert sich auf die Nutzung vorhandener Ressourcen sowie die Erweiterung der beruflichen Handlungsoptionen.

Trainingskurse für gewaltausübende Jugendliche und junge Erwachsene

Die Angebote richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit aggressivem Verhalten – wie Beleidigung, Bedrohung, Erpressung, Körperverletzung. Die verschiedenen Trainings – wie u. a. „Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT®)“, „Anti-Gewalt-Training“ und ähnliche Trainingsformate – unterscheiden sich durch den zeitlichen Umfang, das Alter der Zielgruppe sowie den Ablauf und die Schwerpunkte.

Gearbeitet wird in geschlechtshomogenen Kleingruppen. Die theoretischen Inhalte und praktischen Übungen sind speziell für die Arbeit mit Mädchen* und Jungen* konzipiert.

Die Trainingskurse verfolgen die Ziele, Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten zu erreichen sowie Verhaltensalternativen im Konfliktfall zu erarbeiten und diese einzuüben. Dabei sind die konfrontative Auseinandersetzung mit dem eigenen gewalttätigen Verhalten, dem Umgang mit Wut und Aggression sowie Perspektivwechsel Inhalte.

Darüber hinaus sind Vor- und Abschlussgespräche mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die enge Kooperation mit den jeweiligen Lehrkräften oder der Schulsozialarbeit fester Bestandteil der Maßnahme.



Diese Broschüre enthält Angebote von folgenden Trägern:



Die Erstellung dieser Broschüre wurde von der Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stadtjugendamt finanziert.

